

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Anfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareilzeile kostet 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgehalt 50 Pf.

Zugleich Gonsenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstr. 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 202

Mittwoch, den 30. August

Jahrgang 1933

Programm des Reichsparteitages

Das Programm des Reichsparteitages der NSDAP. liegt nunmehr endgültig fest. Von Mittwoch, den 30. August, bis zum Sonntag, den 3. September, wird die alte Freie Reichsstadt die Stätte einer gewaltigen Anzahl von Kundgebungen, Tagungen und sonstigen Veranstaltungen sein, aus denen im folgenden nur die wichtigsten hervorgehoben werden können.

Mittwoch, 30. August

Am Mittwochabend werden von 8 bis halb 9 Uhr alle Kirchenglocken Nürnbergs den Parteitag einläuten. Anschließend folgt ein Empfang des Führers und der Spitze der Partei und des Staates durch die Stadtverwaltung im Rathaus. Standkonzerte in Nürnberg und Fürth schließen sich an.

Der Rundfunk überträgt:

20.20 bis 21 Uhr über alle Sender: Einläuten des Reichsparteitages und Empfang des Führers und der Spitze der Partei und des Staates im Nürnberger Rathaus.
21 bis 22 Uhr über Deutschlandsender: Standkonzerte des Gaues Sachlen auf dem Adolf Hitlerplatz in Nürnberg.

Donnerstag, 31. August

Am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr beginnen die Sondertagungen der einzelnen nationalsozialistischen Organisationen und zwar:

17 Uhr: Gauleiter. — Organisation.
18 Uhr: Hitlerjugend. — Presse.
19 Uhr: Propaganda, Rasse, Juristen, Ärzte, Landwirte, Lehrer, NSD., Kommunalpolitik, Ständischer Aufbau, Architekten und Ingenieure, Abteilung für Deutsche im Ausland, Studenten.

Der Rundfunk überträgt:

20 bis 22 Uhr: Ueber die Sendergruppen Deutschland-sender, Breslau, Frankfurt, Hamburg, Königsberg, Stuttgart: Standkonzerte vom Adolf Hitlerplatz, Hindenburgplatz und Kornmarkt in Nürnberg.

Freitag, 1. September

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen der große Parteikongreß in der Festhalle am Freitag um 10 Uhr und die Kulturtagung im Kulturvereinshaus. Der große Parteikongreß wird durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eröffnet. Gauleiter Streicher, Nürnberg, hält eine Begrüßungsansprache, der die

Verlesung der Proklamation des Führers

durch Adolf Wagner folgt. Auf der Kulturtagung wird um 17 Uhr der Führer, Reichkanzler Adolf Hitler, sprechen. Am Abend findet im Opernhaus eine Gesamtsitzung der „Meisterfinger“ statt.

Der Rundfunk überträgt:

16 bis 16.30 Uhr: Ueber alle Sender: Funkbericht vom Hauptbahnhof Nürnberg über die Ankunft der Züge der politischen Organisationen. Anschließend Marschmusik.
17 Uhr: Ueber alle Sender: Rede des Führers auf der Kulturtagung.
19 Uhr: Ueber alle Sender: Stunde der Nation. Funkbericht von der Eröffnung des großen Parteikongresses mit Übertragung der Proklamation des Führers. Anschließend Funkbericht vom Besuch des Führers im Waldlager der Hitlerjugend am Walznerweiher.

Samstag, 2. September

10 Uhr: Amtswalterappell auf der Zeppelinwiese: Ansprache des Führers, Deutschlandlied, Dr. Leq spricht: Totenehrung. — Appell zum weiteren Kampf. — Horst-Wessel-Lied.
14 Uhr: Kundgebung der Hitlerjugend im Stadion. Baldur von Schirach spricht. Rede des Führers. Der Führer schreitet und fährt die Front der aufgestellten Hitlerjugend ab. Schwimmspiele, Festreiten und Tänze.
20 Uhr: Volksfest auf dem Festgelände. Riesenfeuerwerk und Musikfestaerte.

Der Rundfunk überträgt:

14.50 Uhr: Ueber alle Sender: Funkbericht vom Einmarsch der Hitlerjugend und der Kundgebung im Nürnberger Stadion mit Übertragung der Rede des Führers und des Reichsjugendführers.

20 Uhr: Ueber alle Sender: Funkbericht vom Amtswalterappell auf der Zeppelinwiese.

20.20 bis 21.30 Uhr: Ueber alle Sender: Volksfest in Nürnberg. Szenen vom Leben und Treiben auf dem Festgelände.

Sonntag, 3. September

Bereits um 4.30 Uhr am Sonntag morgen beginnt der Abmarsch der SA. (einschließlich Stahlhelm) und SS. aus ihren Quartieren. Um 8 Uhr erscheint der Führer, der nach dem Fahnenaufmarsch und der Gefallenenehrung am Mahnmahl sprechen wird. Um 12 Uhr beginnt der große Vorbeimarsch. Um 18 Uhr spricht der Führer nochmals auf dem großen Parteikongreß in der Festhalle, der den Abschluß des Parteitages bildet.

Der Rundfunk überträgt:

11.35 bis 16.35 Uhr: Militärmusik; Arbeiter- und Marschlieder der SA., Funkberichte vom Aufmarsch und Vorbeimarsch der SA. vor dem Führer.

Volkssozialistisches Gesetz der Pfalz

Verkundung in den nächsten Tagen. Der symbolische Pfennig. — Sitzung der Bürgermeister, Kreis- und Kreiszellenleiter.

Neustadt a. d. H., 30. August.

Eine der wichtigsten Forderungen des nationalsozialistischen Programms geht dieser Tage in der Pfalz ihrer Erfüllung entgegen: Beschaffung von Brot und Arbeit durch Selbsthilfe. Dabei wird durch organisatorische Maßnahmen erreicht, daß Mittel für die Arbeitsbeschaffung aufkommen, ohne daß Mittel des Reiches in Anspruch genommen werden müssen. In einigen Tagen wird das volkssozialistische Ehrengesetz veröffentlicht, das den Gedanken der Selbsthilfe in klar umrissener Form zum Ausdruck bringt.

Sämtliche Bürgermeister, Kreisleiter und Kreisbetriebszellenleiter waren Dienstag nachmittag Zeuge einer historischen Tat.

Es wurde ein volkssozialistisches Gesetz verfaßt, das in den nächsten Tagen veröffentlicht wird.

Es handelt sich dabei, wie Gaubetriebszellenleiter Selzer erläuterte um die Organisation der volkssozialistischen Selbsthilfe in der Pfalz. Das Bestehende an der ganzen Aktion, der man im Reich draußen so großes Interesse und wohl auch bald Nachahmung entgegenbringt, ist die Kleinigkeit der Spende: der Pfennig, der jedoch nur symbolische Bedeutung hat und das Mindestmaß dessen darstellt, was nach dieser Richtung hin geleistet werden soll. Das Prinzip der Freiwilligkeit muß aber durch das Element der Stabilität ersetzt werden. Diesem Umstande trägt das neue Gesetz Rechnung.

Der Ehrenlegion der Pfalz können sowohl natürliche als auch juristische Personen angehören, also Firmen, Ämter, Behörden, Vereine usw. Die ganze Aktion ist so gedacht,

daß jeder Arbeiter, Angestellte, Beamte, Betriebsleiter, Direktor, überhaupt alle Volksgenossen die im Erwerbsleben stehen und auf die Bezeichnung „Volksgenosse“ Anspruch erheben, täglich einen kleinen Pfennigbetrag, vielleicht von zwei, drei, fünf oder noch mehr Pfennigen, je nach Leistungsfähigkeit an einen in allen Betrieben zu bestimmenden Vertrauensmann abführen, wobei auch zu erwähnen ist, daß es noch Verdienstgruppen gibt, die bis zu einer Mark täglich spenden können.

Die Beträge werden dann an die zuständige Kasse abgeführt und von dieser ihrer zweckentsprechenden Verwertung durch die Gauleitung überwiesen.

Der eigentliche Sinn der ganzen Aktion ist der: mit kleinen Mitteln Großes schaffen.

Die Verkehrsregelung

18 Uhr: Ueber alle Sender: Rede des Führers vor dem großen Parteikongreß.

Der Eisenbahnverkehr von und nach Nürnberg ist während des Parteitages völlig normal. Vor- und Nachzüge können wegen der zahlreichen Sonderzüge nicht gefahren werden. Die Bahnhofsausgänge sind nicht gesperrt. Ebenfalls findet dort eine Kontrolle der Zureisenden statt. Der Zugang nach Nürnberg über die Landstraßen ist ebenfalls unbehindert. Der Zugang nach Nürnberg steht jedermann offen. Ausgenommen sind aus Gründen der Disziplin lediglich SA- und SS-Männer in Uniform, soweit sie nicht zu den offiziellen abkommandierten Abteilungen gehören. Fahrzeuge dürfen bis zur Stadigrenze fahren und werden von dort durch die Aufsichtsmannschaften der SS. und Polizei an die jeweiligen Parkplätze verwiesen. Die Parkplätze sind besetzt, die Fahrzeuge versichert. Die Fahrzeuge sind gegen mutwillige und fahrlässige Schäden versichert. Die Versicherung ist im Standgeld eingerechnet. Von den Parkplätzen führen Autobus- und Straßenbahnverbindungen in das Innere der Stadt.

Von Freitag, den 1. September, 15 Uhr bis Montag, den 4. September, 5 Uhr, ist das gesamte Nürnberger Stadtgebiet für den Verkehr von Fahrzeugen aller Art gesperrt.

Es kommt daher darauf an, daß alle Kräfte voll ausgeschöpft werden. Die eingehenden Gelder werden z. B. für Darlehen an notleidende Firmen verwendet. Wenn jede der im Rahmen dieser großen Hilfsaktion verantwortlichen Personen mit ganzer Kraft für ihre Erfüllung eintritt, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Gauleiter Bürkel, von dem der Gedanke der volkssozialistischen Selbsthilfe ausgeht, steht auf dem Standpunkt, daß mit der Selbsthilfe ein starker Opfersozialismus in die pfälzische Wirtschaft hineingetragen wird. In allen Betrieben, staatlichen wie privaten, muß diese Selbsthilfe organisiert werden.

Es handelt sich nicht um Almosen, sondern um eine ganz nächste Verpflichtung gegenüber unserem Volke! Ein anständiger Arbeiter will seinen Verdienst und keine Almosen!

Es gibt nur zwei Begriffe, der eine heißt Ehre, der andere Pflicht. Da darf es keinen Volksgenossen, keinen Geschäftsmann, keine Firma geben, die sich ausschließt. Keiner wird sich unehrenhaftig machen wollen; wenn es gilt, den hungernden Volksgenossen, die unverschuldet in Elend und Not geraten sind, zu helfen. In wenigen Wochen wird auch bei kleinsten Beiträgen des Einzelnen ein ansehnlicher Betrag zusammengebracht sein, der helfen lassen kann. Wenn beispielsweise mit einem täglichen Betrag von 1000 Mark gerechnet wird, den Neustadt mindestens ausbringen wird, werden sich größere Städte die Ehre nicht entgehen lassen, diesem guten Beispiel zu folgen und womöglich noch mehr für die gute Sache herauszuschlagen. Sämtliche Beschäftigte in den Betrieben erhalten dieser Tage ein Formular, in dem sie das Maß ihrer Verpflichtung festlegen können.

Aber nicht nur in den Betrieben wird diese Selbsthilfe durchgeführt, auch bei öffentlichen Veranstaltungen aller Art, Sportfesten, Tanzveranstaltungen, Kirchweihen, Wurstmärkten usw. wird die Hilfsaktion praktische Gestalt annehmen. Darüber hinaus sollte keine Hochzeit, Verlobung, kein Verabreden vergehen, kurzum jede Möglichkeit muß ausgenutzt werden, wo Menschen beisammen sind. Keinem macht das kleine Opfer etwas aus, zumal er damit die Gewißheit hat, mitzuarbeiten am großen Werk der Arbeitsbeschaffung.

Es wird aber keiner ernährt, der nicht arbeiten will. Wenn ein Arbeiter aus diesem Grunde in die Volkskassette kommt, muß von jedem Arbeitnehmer erwartet werden, daß ihn keiner mehr aufnimmt.

Es ist nun Sache aller Bürgermeister, Betriebszellenleiter und Kreisleiter, für die Verwirklichung der

Einige Tage ganzes Leben einfließen. Auch das ist ein
sehr Betrieb muß erfüllt werden.

Bis Samstag mittag 1 Uhr
erwartet die Gauleitung die Meldung aus dem Lande, mit
welchen Beträgen zu rechnen ist. Es finden dann in der
Pfalz mehrere große Kundgebungen statt. Am
Samstag, den 9. September, abends zwischen 8 und 9 Uhr
läuten sämtliche Glocken der Pfalz.

Am 10. September teilt die völkischsozialistische Selbst-
hilfe in Kraft, deren großes Ziel es ist: Die Pfalz
hilft sich selbst!

Bürgermeister Ecarus-Ludwigshafen brachte den
Willen der pfälzischen Bürgermeister zum Ausdruck, an
diesem großen Werke bis zu dessen Vollendung nach Kräften
mitzuarbeiten.

Aus Hessen und Nassau.

Die Internationale Hundeausstellung

Am besten gefallen die Polizeihunde.

Frankfurt a. M., 29. August.

800 Rassehunde waren auf der Internationalen Hunde-
ausstellung vertreten. Die Preisrichter hatten es nicht leicht,
denn selten war eine so ausserordentliche Schar hochwertiger Rasse-
hunde vereinigt gewesen. Bei früheren Veranstaltungen, na-
mentlich vor dem Kriege, waren schon bis zu 2000 Rasse-
hunde ausgestellt, aber die Qualität konnte sich mit der heu-
tigen nicht messen. Die Ausstellung erfreute sich eines aus-
gezeichneten Besuchs. Neben den aus allen Teilen Deutsch-
lands und dem Auslande gekommenen Fachleuten und Züch-
tern sah man auch viel Laienpublikum, das auch ein leb-
haftes Interesse für die ausgestellten Tiere an den Tag legte.
Hauptsächlich interessierte man sich für die gut dressierten
Jagd- und Polizeihunde, während die früher so beliebten
Schuh- und Jagterstlinge vernachlässigt schienen. Immerhin fanden
auch diese gelegentlich Abnehmer, doch mußte man schon
100 Mark opfern, um einen raffinierten Hund zu bekommen.

Den Höhepunkt bildete die Schauvorführung der Poli-
zeihunde. Diese führten recht anschaulich die Klugheit und
Leistungsfähigkeit der Diensthunde vor Augen. Die Ausstel-
lung schloß mit der Preisverteilung. Für die Aussteller er-
freulich ist die Tatsache, daß trotz der wirtschaftlich wenig
befriedigenden Verhältnisse ziemlich viele wertvolle Tiere
verkauft werden konnten.

Kultusminister besichtigt die Universität.

Frankfurt a. M. Der preussische Kultusminister Rutt
stattete der Universität und der Studentenschaft einen Be-
such ab. Der Herr Minister wurde von dem Herrn Bürger-
meister Vinder und dem Kurator der Universität Dr. Wölfer
begrüßt und durch die Räumlichkeiten und Institute der
Universität geführt. Ramentlich ist dabei auch die Neuein-
richtung der Akademie der Arbeit im nationalsozialistischen
Sinne behandelt worden. Nachdem der Herr Minister das
Sendenberg-Museum besucht hatte, besichtigte er das Haus
der Studentenschaft. Der Minister besichtigte, soweit es die
Kürze der Zeit gestattete, die Frankfurter Sehenswürdig-
keiten und fuhr dann in Begleitung von Herrn Bürger-
meister Vinder in die Volks-Sportlager der Frankfurter
Studentenschaft in Oberursel und Hochheim. Beide Beleg-
schaften begrüßte der Minister in herzlicher und kamerad-
schaftlicher Weise. In dem einen Lager waren die Studen-
ten gerade zu sportlichen Übungen angetreten, während
in dem anderen Lager ein Schulungskursus abgehalten
wurde. Der Minister führte aus, daß es nicht darauf
ankäme, das Programm der Partei zu begreifen und sich
dazu zu bekennen, vielmehr komme es an auf den Sozial-
ismus der Tat. Den könne jeder nur erwerben, wenn
durch kameradschaftliches und einfaches Zusammenleben die
menschlichen Bindungen und Voraussetzungen geschaffen
würden. Er freute sich, daß die akademische Jugend ein so
ganzlich anderes Gesicht habe wie zu seiner Studentenzelt.
Er habe die Gewissheit, daß die akademische Jugend neuer
Prägung allen Anforderungen, die an sie gestellt werden,
gerecht werden würde, und er wünsche nur, daß der Führer
einmal vor diesen Studentenreihen in den Lagern stehen
könne, um zu sehen, was seine Ehre und seine Persönlich-
keit aus der deutschen Jugend gemacht haben.

Frankfurt a. M. (Betrifft Anschluß an die
NS-Volkswohlfahrt.) Die NS-Volkswohlfahrt läßt
mitteilen: Wichtige Aufbauarbeit, insbesondere für die Win-
terhilfsaktion macht es unmöglich, daß kurzzeit Verhandlungen
mit privaten Fürsorgeeinrichtungen wegen des An-
schlusses an die NS-Volkswohlfahrt gepflogen werden. Es
wird gebeten, derartige Anträge für zwei Wochen zurückzu-
stellen. Im Uebrigen wird erwartet, daß alle Verbände sich
bewußt sind, daß die NSWB, die vom Führer anerkannte
private Fürsorge-Organisation ist und es Ehrenpflicht eines
jeden Verbandes sein muß, sich in die Reihen der NS-
Volkswohlfahrt bedingungslos einzugliedern.

Frankfurt a. M. (Nachtlänge zum NSBD.)
Treffen.) In den Rettungsdienst anlässlich des Massen-
aufmarsches der NSBD-Mitglieder teilten sich die freiwilli-
ge Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die Rettungsgesell-
schaft vom Roten Kreuz, der Verband der geprüften Helf-
gehilfen und der Sanitätsdienst der Standarte 81. In weit
über 300 Fällen mußten die Sanitäter eingreifen, doch han-
delte es sich durchweg um ganz leichte Fälle, um Ohnmachts-
und Schwächefälle oder um leichte Verletzungen. Trotz des
ungeheuren Verkehrs von der Stadt nach dem Stadion und
dann wieder vom Stadion zu den Ufern des Main im
Weichbild der Stadt hat sich kein ernsthafter Unfall ereignet.

Frankfurt a. M. (Diebstähle aus Autos.) Es
mehrten sich die Fälle, in denen aus Autos neben wertvollen
Gegenständen die Zulassungspapiere und Führerscheine ge-
stohlen werden. Der Verlust der Papiere kann für den
Eigentümer die unangenehmsten Folgen haben, weil die
Täter die Papiere bei der Begehung von Betrügereien be-
nutzen. Es ist vorzuziehen, daß Autodiebe mit dem ent-
wendeten Auto Betriebsstoff getankt haben, ohne zu bezah-
len und als Ausweis die entwendeten Papiere vorgezeigt
haben. Die Rechnung ist dann dem Eigentümer des Auto-
sogens zugestellt worden. Ferner sind mit gestohlenen Autos
Betriebsstoffe verurteilt worden, bei denen sich die Diebe
mit den gestohlenen Papieren legitimierten. Trotz mehrfach
erfolgter Warnung in der Presse kommt es immer wieder
vor, daß die Autobesitzer wertvolle Gegenstände und die
Zulassungspapiere in dem Wagen zurücklassen.

Frankfurt a. M. (Tödlicher Unfall eines
Rüsselsheimer Teilnehmers an der NSBD-
Kundgebung.) Bei der NSBD-Kundgebung im Sta-
dion erlitt ein Teilnehmer aus Rüsselsheim einen Herz-
schlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Frankfurt a. M. (Ein mutiger Junge.) Ende
Juni spielte auf der Schwanheimer Seite des Mains ein
achtjähriges Kind und fiel dabei in den Main. Der sich an
der Badestelle zufällig aufhaltende 13jährige Schüler Wal-
ter Mann aus Schwanheim sprang dem Kinde kurz ent-
gegen und rettete es vom Tode des Ertrinkens. In
Anerkennung seiner mutigen Tat wurde dem Schüler
Mann von dem Polizeipräsidenten eine Anerkennung aus-
gesprochen und ihm ein Dankschreiben durch seinen Schul-
direktor überreicht.

Schwanheim bei Frankfurt. (Tragischer Tod.)
Auf tragische Weise kam in Schwanheim ein Kriegsverle-
ter ums Leben. Der Mann, dem im Krieg ein Bein abge-
schossen wurde, der aber trotzdem gut schwimmen konnte,
begab sich wie des öfteren in den offenen Main zum Baden,
nachdem er sein künstliches Bein abgenommen hatte. Er
muß unter das Schwimmgitter der Griesheimer Bade-
anstalt gekommen sein; er wurde dort tot aufgefunden. Er
hinterließ Frau und zwei Kinder.

Hanau. (Zweites Todesopfer des Dör-
nigheimer Motorradunfalls.) Der am Sonn-
tag vor acht Tagen in den Morgenstunden auf der Fahrt
von Hanau nach Frankfurt bei einem Motorradunfall bei
Dörnigheim schwer verletzte Reichwehrsoldat Walter
Graulich aus Hanau ist im Landeskrankenhaus in Hanau
gestorben. Der Führer des Motorrades war sofort getötet
worden.

Wiesbaden. (Kunstausstellung in Wies-
baden.) Eine im Sinne der Heimatkunde bemerks-
werte Ausstellung planen für September und Oktober der
Kampfbund für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Wiesbaden,
die Wiesbadener Künstlergesellschaft und der Nassauische Kunst-
verein. Die Ausstellung, die in den Räumen des neuen
Museums ihren Platz finden soll, betitelt sich: „Deutsche
Kunst in Hessen und Nassau“. Alle Werke, die vor
1930 entstanden sind, werden zu der Ausstellung nicht zu-
gelassen. Dagegen werden die Arbeiten aus dem letzten
Jahr bevorzugt. Es sind folgende Arbeiten vorgesehen:
Das deutsche Land, die Arbeit, das Fest, Volk und Staat
(1933). Wandern und Reisen, Bildnis (unter Bevorzugung
der engeren Heimat).

Rüsselsheim. (Schiffsunfall bei der Nie-
derwald-Kundgebung.) Der Personendampfer Nie-
derwald aus Frankfurt a. M., der mit einigen Passagieren
besetzt war, rammte mit der Bugspitze den vor Anker lie-
genden Personendampfer „Cäcilie“ aus Boppard, der er-
hebliche Beschädigungen an Bug und Heck erlitt. Dem
Dampfer „Niederwald“ brach die Bugspitze ab, er erlitt aber
keine weiteren Beschädigungen. Die „Cäcilie“ mußte auf
Grund gesetzt werden. Außer einer kleinen Panik unter den
Fahrgästen haben sich Unfälle nicht ereignet.

Darmstadt. (Warnung an die Juden.) Der Lan-
despolizeipräsident gibt folgende Warnung bekannt: Die
Wendungen mehrten sich, daß in zahlreichen Fällen in Hes-
sen die Juden beginnen, die gebotene Zurückhaltung außer
acht zu lassen. Freche Äußerungen gegen den national-
sozialistischen Staat und gegen einzelne Nationalsozialisten.
Versuche, sich deutschen Mädchen zu nähern usw., verur-
sachen berechtigterseits Erregung in der deutschen Bevölkerung.
Die politische Polizei ist hierdurch genötigt, die Schuldigen
oder solche bekannte Juden, gegen die sich die Erregung
richten könnte, in Polizeihaft zu nehmen, wie dies im
Schutzbezirk der Polizeidirektion Worms jetzt wieder der
Fall gewesen ist. Allen Juden wird deshalb wiederholt drin-
gend geraten, die selbstverständliche Zurückhaltung und die
richtigen Formen zu wahren und ihre jüdischen Volksgeno-
ßen zu dem gleichen Verhalten zu veranlassen.

400 Jahre Landeshospital

Haina-Kloster. Vom herrlichsten Sommerwetter begün-
stigt konnte unser idyllisch im Tale der Wohra gelegener
und von reich bewaldeten Höhen umfäumter Ort die 400-
Jahrfeier der Stiftung des Landeshospitals begehen. Be-
sonders stark waren die nationalen Verbände, die Krieger-
vereine und Arbeitslager der umliegenden Gegend ver-
treten. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festgot-
tesdienst vor dem Denkmal des Landgrafen Philipp. Bar-
rer Dammert-Haina erinnerte in seiner Festpredigt an die
edle Tat des großen Hainfürsten, der das in Haina sei-
dem Anfang des 13. Jahrhunderts befindliche Zisterzienser-
Kloster aufhob und es neben Marbach im Jahre 1533
als Landeshospital für die an Leib und Geist gebrachten
Bewohner seines Landes zur Verfügung stellte. Es war
das Verdienst Philipps, als erster Landesfürst in Deutsch-
land eine solche Anstalt errichtet zu haben. Philipps Wert
hat nicht nur den Sturm der Jahrhunderte überdauert,
sondern ist gewachsen zu einer der modernsten Heilanstalten
Deutschlands.

Nach der Mittagsstunde versammelten sich die Festteil-
nehmer am Denkmal, wo zunächst der Direktor der Anstalt,
Professor Widel, Gelegenheit nahm, die zahlreichen Ehren-
gäste zu begrüßen. Landeshauptmann v. Pappenheim
verlas einen Brief des Oberpräsidenten, Prinz Philipp von
Hessen. Der Redner hob weiter die große soziale Tat des
Landgrafen Philipp hervor, der als erster für die Belles-
franken und Krüppel seines Landes sorgte. Die Grüße und
Wünsche des Landesauschusses für den Regierungsbezirk
Kassel überbrachte dessen Vorsitzender, Oberbürgermeister
Lahmeyer-Kassel. Nach weiteren Ansprachen bewegte sich
ein gewaltiger Festzug mit vielen historischen Gruppen,
welche die Geschichte des Klosters veranschaulichten.

Rüsselsheim. (NSBD-Kundgebung.) Wie gemel-
det wird, wird am 7. September in den Opelwerken in
Rüsselsheim eine gewaltige NSBD-Kundgebung des Krei-
ses Groß-Gerau stattfinden. Dabei soll eine Illumination
der gesamten Opelwerke veranstaltet werden.

Mainz. (20 Gemeinden des Kreises Oppen-
heim frei von Arbeitslosen.) Im Kreise Oppen-
heim ist die Arbeitslosigkeit im vollen Gange. Von 1934 am
15. Juli 1933 vorhandenen Arbeitslosen sind noch 511 Un-
terstützungsempfänger vorhanden, die sich wie folgt verteilen:
114 Arbeitslosenunterstützungsempfänger, 346 Krisen-
unterstützungsempfänger und 51 Wohlfahrtsunterstützung-
empfänger. Von den 42 Gemeinden des Kreises Oppen-
heim sind 20 bereits gänzlich frei von Arbeitslosen. Es ist
zu erwarten, daß die restlichen 22 Gemeinden in einigen
Wochen ebenfalls frei werden.

Der Weinmarkt in Mainz.

Mainz. Die Besucher des Mainzer Weinmarktes, der
vom 2. bis 4. September unter dem Motto: „Komm trink
und lach am Rhein“ stattfindet, werden die Fahrt nach der
alten Domstadt nicht zu bereuen haben, denn es finden in
dieser Zeit nicht nur große festliche Veranstaltungen statt,
unter denen der historische Festzug am Nachmittag des
3. September die erste Stelle einnimmt und die drei Auf-
führungen des Vintendachschens Freilichtspiels auf dem
Brand gleichfalls starkem Interesse begegnen. Es gibt auch
bei der eigentlichen Weinmesse in der Stadthalle allerlei zu
sehen. Hierher gehört die römische Weinschenke, die, genau
nach den von uns erhaltenen Darstellungen stichelt einge-
richtet und mit Originalstücken aus den Beständen der
Mainzer Museen ausgestattet wird. In dieser Schenke wird
es genau so aussehen, wie vor rund 1900 Jahren, und selbst
die Beleuchtung des Raums erfolgt durch römische Del-
lampen. Ferner wird hier auch ein nach römischer Art ge-
backenes Brot gereicht, das den Legionsstempel trägt. Des
weiteren ist eine, etwa aus dem 15. Jahrhundert stammende
mittelalterliche Schenke eingerichtet, zu der gleichfalls Ori-
ginale aus den Museen benutzt werden.

Mainz. (Schwindel unter dem Deckmantel
der Luftschuhwerbung.) In Mainz-Weisenau sprang
ein junger Mann bei einer Frau vor, um für den Luftschuh
zu werben. Er behauptete, für die Mitgliedschaft sei eine
Mark zu zahlen, und wenn sie Haus und Möbel besonders
versichern wolle, sei dies anzugeben. Als die Frau nicht in
der Lage war, den Betrag sofort zu bezahlen, erklärte der
unbekannte Werber, sie würde bestraft, wenn sie die Auf-
nahmegebühr nicht auf der Stelle begleiche. Da die Frau
jedoch auf der Ablehnung beharrte, entfernte sich der
Schwindler, der hellen Anzug trug und eine Altknapp-
kei trug.

Mainz. (Neuer Bürgermeister von Gon-
senheim.) Der bisherige Beigeordnete der Stadt Mainz
Hr. Sabatini wurde von der hessischen Regierung mit soforti-
ger Wirkung zum Bürgermeister von Gonsenheim beru-
fen. Die freigewordene Mainzer Beigeordnetensstelle soll
der Vereinfachung der Verwaltung und der Ersparnis der
Kosten halber nicht wieder besetzt werden.

Worms. (Lieb frauenmilch und Wormser
„Begiggen“.) Vom 2. bis 10. September feiert Worms
auf dem Festplatz am Rhein sein Badisch-Fest. Auf diesem
Volksfest werden alle Wormser Spezialitäten zu haben sein.
von der weltberühmten in Worms behelmten Lieb-
frauenmilch angefangen, bis zu den knusprig gebackenen
Rheinischen, der warmen Fleischwurst und den Wormser
„Begiggen“, einem historischen Gebäck, das alle Wormser
Bäcker während der Festtage backen. Mit einem Kinder-
hochzeitszug, an dem die gesamte Jugend teilnimmt, beginnt
das Fest. Abends folgt ein rheinischer Abend feuchtfröhlicher
Art mit Gesang und Musik. Am Hauptsonntag, 3. Septem-
ber, marschieren die alte Hülserjungen mit vielen Angler-
vereinen des Hessenlandes zum Festplatz. Für Mittwoch-
nachmittag, 6. September, ist im Rahmen der Badisch-Fest-
woche auf dem Festplatz ein Jugendfest vorgesehen, bei dem
Volkslieder und Volkslieder von hiesigen berufenen Gruppen
in den Zelten und unter freiem Himmel zur Vorführung
kommen.

Gernsheim. (Aus dem Gemeinderat.) Nach
Ausscheiden der Gemeinderäte des Zentrums und der SPD
aus dem Gemeinderat wurden die Hrn. Dr. Reinhardt,
Veterinärarzt, Lorenz Schmidt, Forstsekretär, August Wende-
berg, Justizsekretär, Hermann Raul, Schlossermeister, Fritz
Guljahr, Arbeiter, Alfons Kropp, Tischlermeister, Valentin
Döcker, Landwirt, Johann Grüll, Landwirt, zur Vervoll-
ständigung des Gemeinderates ernannt.

Gießen. (Ernennung.) Der frühere Kreisführer im
Stahlhelm, Dr. med. Philippi in Laubach, ist zum Chef des
Sanitätswesens im Landesverband Groß-Hessen des Stahl-
helms. Bund der Frontkämpfer, ernannt worden.

Gewinnauszug	
5. Klasse 41. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie	
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu setzen, und zwar je einer auf die erste und der zweite Gewinn in den beiden Abteilungen I und II	
18. Ziehungstag	29. August 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
2 Gewinne zu 25000 M. 606080	
4 Gewinne zu 10000 M. 301403 364643	
8 Gewinne zu 5000 M. 75374 218759 277724 383860	
16 Gewinne zu 3000 M. 18830 61680 63571 96609 118270 235019	
269817 307294	
50 Gewinne zu 2000 M. 5805 6432 7821 89007 104796 109894	
115078 155813 188475 172843 204458 218150 219135 228052 257644	
269823 284287 294329 304886 311090 381298 384503 388478 389711	
397249	
144 Gewinne zu 1000 M. 2105 1510 4979 10119 13023 15857	
20486 32813 42613 47749 60088 63960 62863 65181 73346 83988	
86725 88837 93170 100008 101631 101765 112647 122863 125774	
137023 138364 142359 144405 145310 146014 157679 157688 160597	
172065 181090 190435 199894 203568 217087 227815 232675 242178	
258122 261782 264797 268551 274503 288946 287961 290245 292820	
294718 298210 297335 299082 301967 303881 304418 310810 317280	
316025 320684 336343 342277 350050 357026 379678 382005 386641	
387639 388781	
154 Gewinne zu 500 M. 699 8875 19585 20406 23525 28193 30885	
45225 63222 63923 65556 68134 70781 71703 72845 73646 76746	
91782 92083 96494 98448 101311 108243 112511 136311 136535	
135475 144975 145704 146281 148716 150272 159152 163527 165903	
173576 176419 176841 178884 179861 189588 209066 213799 222587	
232152 231944 235701 242955 249173 251674 264818 267472 267689	
269618 282359 283901 297135 299533 302922 303467 307146 308008	
310606 310850 310887 322769 332517 338160 339226 353248 354279	
370680 373829 378892 384213 388478 394383	
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
16 Gewinne zu 5000 M. 27011 61409 88167 113341 186471 206032	
273450 300631	
20 Gewinne zu 3000 M. 85845 151524 186525 218244 218313	
233653 233889 318763 358210 368214	
43 Gewinne zu 2000 M. 2819 39824 63080 91893 112187 147833	
146052 157684 159370 189131 193870 200639 205187 208226 245823	
260677 279690 285313 289434 333301 346859 369767 385588 397487	
76 Gewinne zu 1000 M. 29391 35419 38218 74171 75500 76782	
78107 84261 104313 125821 131202 134922 139444 139686 140260	
180310 186316 190938 204145 206141 225237 239349 250496 267870	
278427 285364 287672 311118 328148 336344 340745 348346 353542	
368751 370747 378053 378887 385879 387857	
180 Gewinne zu 500 M. 2090 4017 5561 10823 14728 15816 15838	
15953 15960 15991 15992 16873 43760 45551 47949 48754 61362	
66115 74553 75729 85018 85006 85212 93016 94351 94492 117041	
117127 122864 128870 141273 146415 152444 163342 168928 169995	
171177 171442 173128 180489 191750 199583 200358 202285 205252	
214322 217891 218089 220226 238078 243081 250358 252285 257522	
276328 280288 280522 280783 284937 285179 285422 286181 286188	
286292 289243 290582 290765 317338 317630 323667 326303 340567	
349686 350222 370826 373708 380860 391480 392926 393084	
Bei Gewinnräuberei verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 8 zu je 50000, 16 zu je 25000, 80 zu je 10000, 180 zu je 5000, 880 zu je 3000, 1078 zu je 2000, 2150 zu je 1000, 3580 zu je 500, 10760 zu je 400 Mark.	

Aus Bad Homburg

Hoher Besuch im Oberrurselkreis. In Bad Homburg.

Seine Königlich Hohell Prinz Philipp von Hessen, der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, hat heute morgen dem Oberrurselkreis einen dienstlichen Besuch ab. Er traf um 8.30 Uhr in unserer Stadt ein, die anlässlich seines Besuchs in reichem Flaggenschmucke prangte. Nach Begrüßung der geladenen Gäste im Kreisbesprechungssaal begab sich der Herr Oberpräsident in das Dienstkammer des Landrates, um dort den beurlaubten Herrn von Erckens besonders freundlich und herzlich zu begrüßen.

Im Rathaus begrüßte Herr Bürgermeister Hardt den Herrn Oberpräsidenten und stellte ihm die Herren Stadtordnungsleiter Sehepand, Verwaltungsinспекtor Hildebrand, als Vertreter der Beamtenenschaft, und Angestellten Vöringer, als Vertreter der Angestelltenchaft, vor. Herr Bürgermeister Hardt machte den Oberpräsidenten auf die schlechte finanzielle Lage Bad Homburgs aufmerksam. Schwierig sei auch die Unterbringung der zahlreichen Erwerbslosen wegen der geringen Industrie. Auch um die Kur sei es sehr schlecht bestellt. Bad Homburg sei im Übergange zu einem Heilbad begriffen. Der Herr Oberpräsident erwiderte, daß ihm das Wohl und Wehe der Stadt Bad Homburg besonders am Herzen liege, zumal er die Stadt als seine Heimat betrachte. Was in seinen Kräften stehe, werde er gerne tun, um der Stadt zu helfen.

Im Rathaus wurde der Herr Oberpräsident durch die Herren Kurdirektor Höfner und Dr. Groh, der Vorsitzende der Badeärzte-Vereinigung, empfangen. Unter Führung dieser Herren besichtigte er die einzelnen Räume, über die er sich sehr lobend aussprach. Besonders bewunderte er das Kurhausheute. Angenehm überrascht war er auch von dem einladenden Blick von der Kurhausterrasse auf den Kurpark mit dem Welher.

Mit großem Interesse besichtigte dann der Herr Oberpräsident das Schloß, die Sandgrasengröße, den Schlossgarten und die Arbeitsstätte des F.W.D., das Gelände der Hausmannschen Lederfabrik.

Hierauf folgte der Herr Oberpräsident mit seinem Stabe die Fahrt fort nach Oberursel.

In Oberursel.

Von Bad Homburg kommend, traf heute morgen um 10 Uhr der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, in Begleitung des komm. Landrates des Oberrurselkreises, Prinz Wolfgang von Hessen, und verschiedener anderer Herren am bleigigen Rathaus ein und wurde durch Herrn Bürgermeister Vange im Namen der Stadt begrüßt. Nachdem der Herr Oberpräsident die dort aufgestellten Abteilungen der SS und SA besichtigt, fand im Stadtordnungsbesprechungssaal ein kurzer Empfang statt. Bürgermeister Vange schilderte die derzeitige Lage der Stadt Oberursel, die einst eine der blühendsten Städte im Bezirk gewesen, heute aber, durch den Weggang der Motorenfabrik in eine große Notlage geraten sei. Die Zahl der Erwerbslosen, besonders der Wohlfahrtsempfänger, sei dadurch besonders groß, und die Steuerlast mit von den höchsten im Bezirk. Durch Staatshilfe war es möglich, das Defizit im Vorjahre auf 3000 Mark herunterzudrücken, während jetzt wieder ein solches von 220 000 Mark vorhanden sei. Er bat den Herrn Oberpräsidenten um seine Mithilfe, damit auch jetzt wieder mit dem Staatszuschuß gerechnet werden könnte. Ebenso ersuchte er um seine Fürsprache, um die Motorenfabrik wieder in Betrieb zu setzen. Der Herr Oberpräsident dankte dem Herrn Bürgermeister und versprach, auf die gegebenen Anregungen einzugehen und sie zu unterstützen. Damit war der Empfang beendet; es folgte eine Fahrt durch die Stadt nach der Motorenfabrik, woselbst das studentische Arbeitsdienstlager eingehend besichtigt wurde. Auch bei dieser Gelegenheit wies Herr Bürgermeister Vange nochmals auf die Bedeutung, die die Industriefabrikation der Werke für Oberursel in jeder Beziehung habe, hin.

Damit war der Besuch beendet und die hohen Herrschaften fuhren durch Oberursel nach Königstein weiter.

Circus Althoff kommt erst Donnerstag nach Bad Homburg. Wie uns von der Direktion des Circus Althoff mitgeteilt wird, hat derselbe wegen des großen Erfolges sein Gastspiel in Bad Nauheim verlängert und gibt nunmehr morgen, Donnerstag, abends 8.30 Uhr, seine Eröffnungs-Vorstellung. Die bereits gelassen Karten behalten ihre Gültigkeit.

Regierungs-Meßler Dr. zur Redden wurde am 28. d. Mts. an das Landratsamt in Bad Homburg verlegt.

Wichtige Neuheiten im Frankfurter Zoo. Ein weiteres Pärchen der entzückenden kleinen Wälschchen wurde dem Zoologischen Garten anlässlich seines Jubiläums von Carl Blum, Tierimport, Mainz, geschenkt. Ferner sind eingetroffen ein Paar schöner Gopel, einer auffallend breitflügeligen Rinderart aus Indien. Die Ainderfammling ist jetzt größer wie sie jemals war. Besondere Schaustücke sind darin die Walvisrinder, eine Hausrasse aus Innerafrika mit gewaltigen Hörnern und die schottischen Parkrinder, für deren Schutz erst neuerdings eine Kommission von der Zoological Society of London eingesetzt wurde. Von dieser wurde der Park von Chillingham Castle in Nordhumberland gepachtet, um die kleine Herde sicherzustellen.

Freiwilliger Arbeitsdienst. Donnerstag, 31. August 1933, findet abends 8.15 Uhr erstmalig in der Evangelischen Kirche in Oberursel ein Gottesdienst für den Freiw. Arbeitsdienst (Abt. 25/252/4 Oberursel-Bad Homburg) statt. Herr Pfarramtskandidat Selerle, der seit einem halben Monat als Freiwilliger in dem F.W.D. arbeitet, wird denselben leiten. Freunde des F.W.D., sowie die gesamte Bevölkerung ist herzlichst hierzu eingeladen.

Tanzschule Dammhof. Wir verweisen auf die heutige Anzeige. Die glückliche Verbindung von Tradition und Fortschritt in der seit drei Generationen bestehenden Tanzschule gewährleisten eine einwandfreie Durchführung der vom Einheitsverband deutscher Tanzlehrer festgelegten Richtlinien.

Werbetelegramme. Die Deutsche Reichspost hat jetzt ein besonderes, sehr wohlfeiles „Werbetelegramm“ geschaffen. Es soll für wenig Geld die Benutzung der Telegrapheneinrichtungen zur geschäftlichen Werbung ermöglichen. Das Werbetelegramm muß an wenigstens 1000 Empfänger gerichtet sein, die an beliebigen Orten des Deutschen Reichs wohnen können. Man gibt ein Werbetelegramm spätestens zwei Werktage vor dem gewünschten Zustelltag in einer Umschrift, die alle Anschriften enthält, nebst einer Ausfertigung auf Antragsformblatt für jeden Empfänger mit dessen Anschrift bei einer Telegraphenanstalt auf. Die erforderlichen Formblätter liefert diese unentgeltlich. An Gebühren werden erhoben für das Umschriftstelegramm je Gebührenwort 5 Pfennig, für jede Ausfertigung ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 Pfennig, ferner als Zuschlag bei Telegrammen, deren Ausfertigung nicht sämtlich am Aufgabort des Telegramms zustellen sind, für jede einer anderen Telegraphenanstalt zuzuführende Ausfertigung 1 Pfennig, mindestens aber 5 Pfennig für jede solche Telegraphenanstalt. Da erfahrungsgemäß Telegramme mit Spannung und Aufmerksamkeit entgegen genommen werden, kommt der neuen Einrichtung eine besonders große Werbewirkung zu.

Ein Deutscher Turn- und Sportverband

In Danzig fand eine Führerbesprechung statt; auf der Reichssportführer von Tschammer-Osten eine recht bedeutsame Rede hielt. Er führte u. a. aus:

Es ist mir zu meiner großen Freude gelungen, mit dem Führer des Deutschen Fußball-Bundes, dem Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, dem Führer des Deutschen Schwimmverbandes, Stedling von der Deutschen Turnerschaft war auch zugegen, in eine Unterhaltung über eine Kompromissfrage einzutreten, die den gemeinsamen Wettkampftreffen und eine gemeinsame erzieherische Linie, wie überhaupt eine Zusammenarbeit garantiert.

Wir haben uns geeinigt, und es wird Gegenstand der Verhandlungen der nächsten Tage sein, den Deutschen Turn- und Sportverband zu schaffen. Dadurch wird erreicht, daß alle Turnen, Leichtathletik, Fußball und Schwimmen treibende Organisationen sich zusammenschließen und ihre Erziehung und die Wettkämpfe in eine Linie und auf einen Nenner bringen.

Das wird uns etwas ganz Neues bringen. Leichtathletische Konkurrenz und Wettkämpfe werden in Zukunft so durchgeführt, daß alle leichtathletisch-treibende Organisationen daran teilnehmen. Das wird zu einem Erfolg führen und mir die Vorbereitung der Arbeiten für die Olympiade 1936 wesentlich erleichtern.

Vom 1. bis 10. Oktober 1933 lasse ich für sämtliche Verbände, Fußball, Turnen, Schwimmsport, Wassersport usw. einen Kurkurs von 500 Jungens aus ganz Deutschland laufen. Sie erhalten gemeinsames Lager im Berliner Stadion, gemeinsames Essen, gemeinsamen Schlaf und Erziehung.

Nachdem ich mich mit den autorisierten arbeitenden Stellen der Regierung ausgesprochen habe, empfehle ich ganz besonders, daß wir so bald und so schnell wie möglich die Beziehungen sportlicher Art mit dem Lande Polen anfangen. Es sind mir schon von Warschau aus Vorschläge bezüglich einer polnischen Fußballmannschaft gemacht worden.

Goldportier als Ausbeuter.

Einem Fall von gemeinsten Ausbeutung ist man in Regensburg auf die Spur gekommen. Der Portier eines bekannten Hotels, namens Bucher, verlor in seiner 24-jährigen Dienstzeit die ihm untergeordneten Arbeitskollegen dermaßen auszubeuten, daß man seine auf diese Weise erlangten Einkünfte auf nicht weniger als 150 000 Mark schätzte. Für die Arbeiten ließ sich der Portier jeweils das Trinkgeld geben und fertigte die Arbeitenden mit lächerlich geringen Entschädigungen ab. In seiner Geldgier nahm er auch große Transaktionen vor, bei denen er in einem Falle 50 000 bis 60 000 Mark verlor. Bucher, der zurzeit gesucht wird, ist anscheinend im neuen Deutschland sein Handwerk zu schwer geworden.

Roth-Rezepte

Holsteiner Schnitzel. Man schlägt die Schnitzel mit der flachen Seite eines nagelgehärteten Hammerkopfes etwas aus, bestreut sie mit Pfeffer und Salz, umhüllt sie mit Ei und Reibebrot und brät sie in heißer Butter ungefähr zehn Minuten auf beiden Seiten schön braun. Dann belegt man sie mit gebadenen Eiern und vergießt die Schnitzel mit gerösteten Kartoffelscheiben. Der Saft wird mit etwas Fleischbrühe aufgekocht und über die Schnitzel gegeben.

Gurkengemüse. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 Gurken, ½ Liter Wasser, 1 Teelöffel Salz, 1 Eßlöffel Essig, 75 Gr. Speck, 1 kleine Zwiebel, 4 Eßlöffel Mehl, ½ Liter Gemüsebrühe, ½ Liter Fleischbrühe aus 1 Raggi's Fleischbrühwürfel, 2 Eßlöffel Rahm, Petersilie. Zubereitung: Die Gurken werden geschält, verlesen, ob sie bitter sind und geteilt. Man entfernt die Kerne mit einem Vöffel, schneidet die Stücke in Streifen, kocht sie kurz in dem Salz- oder Essigwasser auf und schüttet sie ab. — Den Speck schneidet man in Würfel, brät ihn aus, röstet Zwiebel und Mehl darin hellgelb, füllt Gemüsewasser und ½ Liter Fleischbrühe aus einer Raggi's Fleischbrühwürfel aus und läßt die Gurken darin gar werden. Vor dem Anrichten schmeckt man das Gemüse mit Rahm und Petersilie ab.

Familien-Nachrichten.

Verstorben: Marie Grono-Mertins, Physiotherapeutin i. H. Bad Homburg, Obsteßstraße 10. Verdringung: Wittwob, 30 August, nachmittags 5 Uhr, von der Kapelle des alten evangelischen Friedhofs aus.

Lebigenzuschlag und Ehestandshilfe

Was man davon wissen muß.

Der Lebigenzuschlag wurde bis 1. September 1933 als Zuschlag zur Lohnsteuer und Einkommensteuer erhoben. Zur Besteuerung heranzuziehen waren alle ledigen Personen, von der Lebigensteuer wurden auf Antrag befreit, ledige Personen, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder zum Unterhalt mittelloser Eltern oder Elternkinder mit mehr als einem Zehntel des Einkommens beitrugen.

Die Lebigensteuer bestand in 1. dem Wegfall des Abchlages von einem Viertel der Einkommensteuer (des Lohnabzugs) jedoch höchstens 3 Mk. monatlich (0,75 Mk. wöchentlich)

2. in dem Zuschlag von 10 Prozent zur Lohnsteuer, für Einkommen von monatlich über 220 Mk. (wöchentlich über 54 Mk.) (d. h. 11 Prozent des Bruttolohns nach Abzug des steuerfreien Teils).

Ab 1. Juli 1933 ist die Ehestandshilfe zu erheben. Von diesem Zeitpunkt fällt der zehnprozentige Zuschlag (oben Ziffer 2) fort. Die Lohnsteuer beträgt somit bei ledigen Personen ab 1. Juli 1933 10 Prozent des um die steuerfreien Beträge gekürzten Bruttoarbeitsentgelts (auch bei Lohn über 220 Mk. monatlich 54 Mk. wöchentlich). Der Abschlag von einem Viertel (oben Ziffer 1) ist in Zukunft für sämtliche ledige Personen nicht zu gewähren (Ueberschleiß der alten Lebigensteuer, ohne weiteres aus der Lohnsteuertabelle ab 1. Juli 1933 ersichtlich). Die Möglichkeit für Ledige, wie bisher, durch Gewährung der Befreiung vom Lebigenzuschlag, den Abschlag von einem Viertel zu erhalten, besteht also ab 1. Juli 1933 nicht mehr.

Ab 1. Juli 1933 hat die Gewährung des Abchlages von einem Viertel (höchstens monatlich 3 Mk., wöchentlich 0,75 Mk.) nicht mehr zu erfolgen:

1. also für ledige Personen, auch wenn auf deren Steuerkarte wegen Unterstützung bedürftiger Elternkinder die Befreiung vom Lebigenzuschlag verfügt worden ist.

2. außerdem aber für verheiratete Frauen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, da die Familienernährung nur dem Ehemann zu gewähren ist

3. für verwitwete Personen, deren Kinder volljährig geworden sind oder bereits verstorben sind.

In allen diesen Fällen ist die Gewährung des Abchlages von einem Viertel nicht mehr zulässig, obwohl alle diese Personen (Ziffer 1—3) ohne besonderen Antrag von der Ehestandshilfe befreit sind.

Die verheirateten Arbeitnehmerinnen (Ziffer 2) haben zur Erlangung der Befreiung von der Ehestandshilfe lediglich dem Arbeitgeber einen vom Standesamt ausgestellten Heiratschein vorzulegen. Die verwitweten Personen (Ziffer 3) mit volljährigen Kindern haben dem Arbeitgeber eine Bescheinigung zu erbringen, daß aus der Ehe Kinder hervorgegangen sind.

Um Irrtümer zu vermeiden, dürfte es sich empfehlen, die ab 1. Juli 1933 gültigen, in allen Schreibwarenhandlungen erhältlichen, Lohnsteuertabelle käuflich zu erwerben, aus denen alles Vorstehende zahlenmäßig sich ergibt und abzulesen ist.

Landesbischof Müller an die evangelische Jugend

Der Bevollmächtigte des Kanzlers für die Angelegenheiten der Evangelischen Kirche und Vorsitzende der evangelischen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche, Landesbischof Ludwig Müller, hat folgende Rundgebung erlassen:

„An das Evangelische Jugendwerk Deutschlands, das sich zu meiner Freude unter seinem Reichsführer soeben neu zusammengeschlossen hat, richte ich in dieser entscheidungsvollen Stunde der Deutschen Evangelischen Kirche ein Wort herzlichen Grußes und aufrichtiger Ermunterung.“

Ich erwarte, daß das Werk mit seinen mehr als 700 000 Mitgliedern sich geschlossen zum Einsatz für die großen volkswirtschaftlichen Aufgaben bereitstellt, wie das seine Führerschaft mir bereits gelobt hat. Jeder, der hier aus der Reihe bricht oder eigenmächtige Wege geht, erschwert die Durchführung der ungeheuren Aufgabe, die uns die Verkündigung des Evangeliums im Dritten Reich stellt.

Der Bevollmächtigte des Kanzlers für die Angelegenheiten der Evangelischen Kirche, Ludwig Müller, Landesbischof von Preußen.

Mit dieser Rundgebung hat sich Landesbischof Ludwig Müller, den wir wohl als kommenden Reichsbischof anzusprechen dürfen, nachdrücklich und eindeutig zum Evangelischen Jugendwerk bekannt. Mit aller wünschenswerten Klarheit ist ausgesprochen, daß die evangelischen Jugendverbände nötig sind. Sie leiten ihr Daseinsrecht nicht aus der Vergangenheit ab, nicht aus dem an sich berechtigten Wunsch, Bestehendes und Bewährtes erhalten zu wissen. Es geht gar nicht um ein Daseinsrecht, das bejaht oder verneint werden kann. Die Evangelische Kirche ist im Aufbruch. Der Staat hat die Kirche zur Mitarbeit am staatlichen und volkswirtschaftlichen Neuaufbau aufgerufen. Die Kirche hat geantwortet. Sie will mit dem besten und tüchtigsten Kräfte arbeiten. Sie sendet als Stoßtrupp voran ihre Jugend.

Familie und Ahnen

Ein Volkstamm ohne Vorgeit, ohne Erinnerung, hat keinen Rückhalt in der Gefahr.

Jellies von Giltencron.

Am Baume der Menschheit drängt sich Blüt an Blüte. Nach ewigen Regeln wiegen sie sich drauf; Wenn hier die eine malt und weilt verglüht, Springt dort die andere voll und prächtig auf. Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen Und nun und nimmer träger Stillestand, Wir sehen sie auf, wir sehen sie niedergehen, Und ihre Rose ruht in Gottes Hand.

Freiligrath.

Wie die Geschichte der Väter in unser Leben eingreift zu Heil und Unheil, und wie stolz, wie sehnsüchtig, wie ängstlich sie uns macht, wenn wir aus Chroniken, aus Mären und Sagen erfahren, was unsere Vorfahren vor Jahrhunderten getan und gelitten haben.

Rag Engh, Der Schneider von Ulm.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Friedrich W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Politik im Donauraum

Die Rolle Ungarns.

Sind alle Donaufürstentümer notleidend, so nimmt Ungarn unter ihnen insofern eine besondere Stellung ein, als es sich von Staaten umgeben sieht, die seit Kriegsende zur Abwehr ungarischer Ansprüche sich zu einem politischen Bund, der Kleinen Entente, zusammengekommen haben. Die politischen Beziehungen zu diesen drei Staaten sind auch heute nicht besonders herzlich zu nennen. Eine Gemeinsamkeit der Außenpolitik läßt sich nur durch eine Zwangslage herbeiführen. Ob eine solche Zwangslage heute gegeben ist, erscheint kaum glaubhaft. Ungarn hat politisch jedenfalls die Hand frei in der Richtung auf Italien und in der Richtung auf Deutschland. Die Besuche des Herrn Gömbösch beweisen das aufs deutlichste.

Es ist aber notwendig, die Entwicklung zu betrachten, die sich seit einem Jahr vollzogen hat, und zwar ist es der Tardieu-Plan gewesen, der damals in Ungarn besonderes Aufsehen erregt hat. Dieser Tardieu-Plan hat in vielem die Diskussion über die Probleme des Donauraumes gesteigert. Es darf daran erinnert werden, daß Bethlen als Ministerpräsident seinerzeit erklärte, der Tardieu-Plan sei etwas schwierig, und man sollte statt seiner eine Kombination mit Österreich und Italien anstreben. Diese Rede aber hat damals nicht den vollen Beifall in der ungarischen Öffentlichkeit gefunden. Man darf die Augen nicht darüber verschließen, daß große Kreise in Ungarn in einem Zusammenschluß der Donaufürstentümer die Rettung sehen. Zu diesem Kreise gehören die Legitimisten, die Demokraten und die Sozialdemokraten, und es gehören weiter dazu die Kleinlandwirte. Dieser Wunsch und Wille geht hervor aus dem Entschluß, sich selbst zu helfen und deshalb ist ja auch so oft früher schon der Gedanke einer mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz geäußert worden.

Man sieht in Ungarn die österreichische Situation von heute, und man sieht sie, besonders nach der wirtschaftlichen Seite, keineswegs sehr rosig an. Der Ansehensverlust in erster Linie den Ansehensverlust, aber er dient erst zuletzt den Österreichern. Wer hilft, ist willkommen, und wir dürfen uns in Deutschland nichts darüber vormachen: Helfen kann in erster Linie Frankreich, wenn es helfen will. Es kann zwar nicht handelspolitisch viel helfen, aber die finanzpolitische Vorherrschaft Frankreichs in den Donaufürstentümern darf keineswegs verkannt werden. Dabei ist man in Ungarn keineswegs deutschfeindlich, wie die Ausnahme der deutschen Gäste in den letzten Tagen erst gezeigt hat. Die wirtschaftspolitischen Tatsachen sprechen aber eine andere Sprache als die Stimmungen von Mensch zu Mensch, und die guten Erinnerungen gemeinsamer Freundschaft. Es wird darauf ankommen, die Verhältnisse in den Donaufürstentümern in der nächsten Zeit genau zu prüfen und zu beobachten. Auch in Rumänien herrscht keine deutschfeindliche Stimmung, wenn man von gewissen Kreisen abläßt. Aber auch diese Tatsache schließt nicht aus, daß im Donauraum eine Politik des Zusammenstießes betrieben wird. Die rumänische Regierung ist im Besitze einer ungarischen Note, die eine enge Zusammenarbeit zwischen Ungarn, Süd-Slawen und Rumänien im Hinblick auf den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse vorschlägt. Die ungarische Regierung hat die rumänische Regierung eingeladen, Fachleute nach Budapest zu entsenden, die dort über die Errichtung eines gemeinsamen Getreideverkaufsbüros der drei Donaufürstentümer verhandeln sollen. Das sind also schon praktische Vorschläge, die zeigen, welche Zusammenstöße möglich sind. Die Tschechoslowakei lebt einstweilen im offenen Handelskrieg mit Ungarn. In Budapest aber kümmert man sich nicht viel um das politische System der Kleinen En-

rente, sondern man nützt die Agrarität der südbalkanischen Donaufürstentümer und die politische Bedrängnis des westlichen Nachbarn aus. Ungarn entwickelt eine bemerkenswerte Aktivität gerade in den Fragen der Handelspolitik. Es darf daran erinnert werden, daß seit einiger Zeit auch Besprechungen mit Österreich geführt werden.

Angesichts der ganzen Entwicklung in den Donaufürstentümern wird sehr entscheidend sein, zu welchen Handlungen sich Mussolini entschließt. Die letzten Veröffentlichungen haben ja den Standpunkt Italiens zum Ausdruck gebracht, das auch ein Donauland sein will. Die Frage Hamburg — Triest spielt in diesem Zusammenhang eine sehr erhebliche Rolle, und es wird Deutschland darauf ankommen, ob es verhindert werden kann, daß der ungarische Handel nach Triest statt nach Hamburg geht. Mussolini dürfte sich ja darüber klar sein, daß von seiner Neuordnung im Donauraum geredet werden kann, wenn diese Neuordnung eine Ausschaltung Deutschlands beabsichtigt. Das sieht man wohl auch in Ungarn ein. Vorherrschend ist in Ungarn aber heute nur eine Tendenz: gefürchtet, oft gehäht von den Nachbarn, will man sich doch mit ihnen treffen, wenn daraus die Heilung für die schweren Wirtschaftswunden entspringen kann, aus denen Ungarn blutet.

Politisches Allerlei

Keine Schwarzarbeit bei Reparaturzuschüssen.

Der Reichsarbeitsminister weist in einem Schreiben an die Landesregierungen darauf hin, daß die Reichszuschüsse für die Instandhaltung von Wohngebäuden und landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden nur dann eine starke Auswirkung für das Baugewerbe erzielen könnten, wenn dabei jegliche Schwarzarbeit ausgeschaltet würde.

Die Handgranaten von Krems: Kerkerstrafen.

In dem Prozeß wegen des Handgranatenwurfs bei Krems wurde gegen die zwei angeklagten Nationalsozialisten, die Brüder Herbert und Heinrich Mosel das Urteil gefällt. Herbert Mosel wurde zu 12 Jahren und Heinrich Mosel zu 8 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Sie hatten Handgranaten in eine marschierende Hilfspolizei-Kolonie geworfen.

Neues aus aller Welt

Elzug fährt in Schaffherde. Auf der Strecke Leinefelde — Göttingen fuhr am 29. August ein Elzug zwischen den Bahnhöfen Seebach und Großengottern auf einem Ueberweg in eine Herde von 300 Schafen. Der Schaffer wurde tödlich verletzt. Von den Schafen wurden etwa 75 getötet.

Tödlicher Absturz im Allgäu. Am Wiedener ist der 18 Jahre alte Sohn des Tübingen Professors Hegler, Dieter Hegler, tödlich abgestürzt. Hegler war mit ungenagelten Schuhen weggegangen und scheint am Wiedener in dem vom Tau nassen Gras abgerutscht zu sein. Er war etwa 20 Meter tief abgestürzt.

Tödlicher Absturz im Karwendel. Der 19 Jahre alte Schriftsetzer Heinrich Hande aus Weilheim ist an der Tiefstapfpeise tödlich verunglückt. Ferner stürzte an der gleichen Stelle ab der 23 Jahre alte Kaufmann Simon Haufer aus Weilheim, der eine Gehirnerschütterung und andere Verletzungen an beiden Armen erlitt.

2 Radlerinnen totgefahren. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen überfuhr bei Erpolding zwei Radfahrerinnen im Alter von 18 und 28 Jahren. Die beiden Mädchen waren auf der Stelle tot. Nach Zeugenaussagen soll die Schuld die beiden Mädchen treffen, die von der Fahrbahn abgewichen sind.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, von der Südamerikafahrt zurückkehrend, in Friedrichshafen wieder an Land.

Lord Grey schwer erkrankt. Der Gesundheitszustand Lord Greys, der seit einiger Zeit an einer Augenkrankheit litt, hat sich sehr verschlimmert. Lord Grey ist von 1905 bis 1916 britischer Staatssekretär des Auswärtigen gewesen. Er war einer der Kriegstreiber in England.

Auf der Ungarntour ist ein Ungar gestorben. Unter der in Ungarn eingetroffenen 600 bayerischen Ausflügler befand sich auch der 40 Jahre alte Privatarzt Dr. Adolf Bauer aus Aell (Rheinland). Während eines Ausfluges nach dem Plattensee benahm sich Dr. Bauer so auffällig, daß man eine ärztliche Untersuchung an ihm vornahm, die eine fortgeschrittene Geistesstörung bei ihm ergab. Dr. Bauer wurde in einem Auto nach der Irrenanstalt verbracht, wo er starb.

Bergsturz vernichtet zwei Bauernhöfe. Infolge eines Bergsturzes, der durch starke Regengüsse verursacht wurde, ist im Gebirgstal bei Stanislaw (Polen) eine Fläche von elf Morgen mit zwei Bauernwirtschaften verschüttet worden. Die Zahl der Menschenopfer steht noch nicht fest. Man befürchtet weitere Abstürze des unterhöhlten Gebirgsfasses.

Vernichtung der Aufständischen in Marokko. Einer der Führer der eingeborenen Aufständischen im Dschebel Babu-Gebiet in Marokko hat sich mit den letzten hundert Überlebenden seines Stammes dem französischen Befehlshaber bedingungslos übergeben. 80 Kilometer entfernt befinden sich noch etwa tausend Berber-Aufständische, die jedoch von den französischen Truppen bereits umzingelt sind.

Volksmenge stürmt Zigeunerlager

Der verhängnisvolle Irrtum eines Bauern.

Budapest, 29. August. Wie die Zeitung „A mai nap“ aus Belgrad meldet, war in der Gemeinde Barvarin eine Zigeunerkarawane eingetroffen, die bald von einer Schaar neugieriger Frauen und Kinder umringt war. Ein Bauer aus der Menge rief den Zigeunern zu, daß ein bei ihnen befindliches neunjähriges Mädchen seine Tochter sei, die die Zigeuner geraubt und geblendet hätten. Bald war das ganze Dorf auf den Beinen. Mehr als 3000 Personen scharten sich in drohender Haltung um die Karawane. Ein junger Zigeuner, der Vater des blinden Mädchens, hielt es in dieser Lage für geraten, die Flucht zu ergreifen.

Das nahmen die erregten Bauern für das Eingeständnis seiner Schuld und eröffneten nun einen Steinhagel an ihn, durch den er getötet wurde. Inzwischen waren Gendarmen erschienen, die die Mütter des erblindeten Mädchens festnahmen. Die tobende Menge aber entließ die Zigeunerin dem Gendarmen und tötete sie. Dann wandte sich die Wut der Dorfbewohner gegen die übrigen Mitglieder der Karawane, die von ihrem Lagerplatz aus einer Höhe von 10 Meter in einen Bach sprangen. Einige Zigeuner ertranken, andere brachen sich das Genick. Die Bauern zertrümmerten in ihrer Wut die Wagen der Zigeunerkarawane und töteten die Zugel.

Inzwischen hatten die Gendarmen das blinde Mädchen auf die Wachtstube gebracht. Dort stellte es sich heraus, daß es tatsächlich das Kind des toten erblindeten Ehepaares, also nicht des Bauern, war.

Acht Opfer eines Bahnunglücks

Kattowitz, 30. August. Ein mit acht Frauen besetztes Fuhrwerk wurde auf einem Bahnübergang in der Nähe der Station Dombier an der neu erbauten Eisenbahnlinie Obereschlesien-Gdingen von einer Lokomotive erfasst. Drei Frauen wurden auf der Stelle getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt.

Anordnung!

Als Leiter des Homburger Hilfswerks weise ich auf folgendes hin:

1. Ab 15. 9. 33 erfolgen Sammlungen zu sozialer Hilfe grundsätzlich nur noch im Rahmen des Homburger Hilfswerks.
 2. Regelmäßige Geldspenden werden durch einen großzügig ausgestatteten „Opferkreis“ durch meine Beauftragte gegen Durchschreibegabe jeweils in Empfang genommen werden. Der „Opferkreis“ wird dem bereits bestehenden „Opferkreis“ der R.S. Sozialfürsorge angeschlossen.
 3. Kleidungsstücke und Schuhe werden ab sofort an folgenden Stellen entgegengenommen: R.S. Sozialfürsorge, Rathaus, Zimmer 24; Vaterländischer Frauenverein, Hbfstr. 12; Caritasverband, katholisches Pfarrhaus, hier: Elisabethenverein, Kindliches Stütz; Frau Fischer, Kirdorferstr. 31. Die vorgenannten Empfangsstellen haben umgehend ihren derzeitigen Bestand an mich zu melden. Weitere Meldungen sind jeweils 14tägig am Montag zu erstatten. Ausgabe erfolgt nur durch den von mir zu ernennenden Vorstand.
 4. Es werden größere Mengen an Obst, Gemüse und Kartoffeln benötigt. Alle diejenigen, die zur kostenlosen Abgabe derselben in der Lage sind, werden aufgefordert, dies umgehend an mich zu melden.
- Hell Hitler!
gez.: H. H. d. t.
komm. Bürgermeister.

Tanzschule Dannhof

Bad Homburg Gegr. 1860

Beginn der diesjährigen Kurse Mitte September • Kl. Zirkel u. Privatunterricht j. Zl. • Frdl. Anmeldung. u. Ausk.

Höhestr. 42

„Denkt an die Stiftung für Opfer der Arbeit!“

Einzahlungen an die Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstr. 21/22, sowie auf deren Reichsbankgironummer und deren Postcheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Des groß. Erfolges wegen
hat der
Circus Althoff
sein Gastspiel in Bad Nauheim verlängert und gibt nunmehr am
Donnerstag abend
8.30 Uhr
in Bad Homburg
seine
**Eröffnungs-
Vorstellung!**

Oberurseler Bau- und Sparverein
Im Hause Freiligrathstraße 19 ist im
Bart. eine
3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Mitglieber, die darauf reiflich
sind, wollen sich bei Herrn G. Kunz,
Adolf Hitler Allee 15, bis zum Samstag,
dem 2. September 1933, melden.

Der Vorstand.
SICHERE EXISTENZ!
Seit Jahren in 50 Finanzämtern bestehendes
größeres **Buchführungs- und Steuerbera-**
tungsbüro mit Versicherungsabteilung und eigenen
anerk. Systemen sucht an selbständ. Arbeiten gew.
tüchtige Herren
für Einrichtung und Leitung einer Filiale. Kautions-
fähige Reflekt. u. mit einem Barkapital von RM 20.—
wollen sich ausfühlich bewerben. Vertragsgesellschaft
von Innungen und Handwerkerbünden. „Treuhilf“
Buchführ.- u. Steuerberatungsbüro, Zentr. Hannover 1 W

Möbliert. Zimmer
sodort zu vermieten
Bad Homburg,
Herdmandstr. 20 1/2 Et.
1 evtl. 2 Zimmer
mit Küchenbenutzung
und Zubehör. sehr
Gartenanteil für nur
26.— RM zu verm.
Gämmertlein,
Gronberger Straße 5
Bad Homburg.

Private.
Krankenkasse
m. konf. Tarifen u.
Leistungen (100%) bei
Zulassung von Ärzten
und Heilkräften sucht
tüchtige Mitarbeiter
und
Verwaltungs-
Beamtinnen
bei hohen Bezügen.
Angab. unter Nr. 6.
2500 an d. Geschäfts-
stelle d. B. Göttsche.

Für Studierende
D. neue Heilmethode
3 Bände, von Blaten,
billig zu verkaufen.
Gämmertlein, Hombg.
Gronberger Straße 5

Lexikon
Aubliams - Aus-
gabe, u. Kopfge-
schicht und Gold-
prägung. Halbleber-
band — 17 Bände,
komplett, wie neu,
eine Fülle für den
Bücherfreund, ist
billig zu verkaufen.
Angebote unt. Nr. 15
a. d. Geschäftsstelle.

Homburger!

Im Gifte deutscher Volksgemeinschaft zur Abwendung und Linderung der Not eines Großteils unserer Homburger Bevölkerung haben sich in Verbindung mit der Stadtverwaltung und der Ortsgruppe der N.S.D.A.P. sämtliche Wohlfahrtsorganisationen unserer Stadt unter Leitung des unterzeichneten kommissarischen Bürgermeisters zu gemeinsamer Arbeit im

Homburger Hilfswerk

zusammengeschlossen.

Wir rufen die Bevölkerung Homburgs zur Mithilfe auf. Sie wird sich ihrer nationalen und sozialen Pflicht voll bewusst sein.

Bad Homburg v. d. H., den 29. August 1933.

Heil Hitler!

H. H. d. t.,
komm. Bürgermeister
und Ortsgruppenleiter.

Evangel. Kirchengemeinde, Kathol. Kirchengemeinde Bad Homburg, Kathol. Kirchengemeinde Kirdorf, Caritasverband, Evangel. Frauenverein Kirdorf, Kathol. Frauenverein Kirdorf, Elisabethenverein, N.S. Frauenschaft, N.S. Sozialfürsorge, Ortsausschuß für Jugendpflege, Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz, Winterhilfe.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 202 vom 30. August 1933

Gedenktage

31. August.

1821 Der Naturforscher Hermann v. Helmholtz in Potsdam geboren.

1875 Der Geograph Oskar Peschel in Leipzig gestorben.

1920 Der Philosoph Wilhelm Wundt in Leipzig gestorben.

1921 Feldmarschall Karl v. Bülow in Berlin gestorben.

Sonnenaufgang 5.08.

Sonnenuntergang 18.52.

Mondaufgang 17.29.

Monduntergang —

Ende der Dollfuß-Herrschaft?

Französische Stimme zur Lage in Oesterreich.

Paris, 29. August.

Liberte hält die innen- und außenpolitische Lage Oesterreichs für so verzweifelt, daß jede weitere finanzielle Hilfe zwecklos sei. Das Blatt rechnet unter Berufung auf gewissenhafte Beobachter mit einem Zusammenbruch der Regierung Dollfuß in kurzer Frist. In Oesterreich herrsche Entmutigung und Elend. Allgemeine Niedergeschlagenheit breche den Widerstandswillen der Bevölkerung von Tag zu Tag mehr.

Unter diesen Umständen würde die Hergabe von Geld und eine Senkung der französischen Zölle zu nichts dienen. Die Hilfsaktion hätte auf politische Grundlage erfolgen müssen. Die italienische Politik aber habe einen anderen Plan, wie er von Frankreich gekommen sei, sich zu nütze gemacht. Man müsse sich fragen, ob Italien Erfolg haben werde. „Da wir nur noch eine Zuschauerrolle spielen“, so schließt das Blatt, „wollen wir Freikarten haben und unsere Plätze nicht bezahlen.“

Niemand wird hungern!

Sozialismus der Tat. — Rede Dr. Göttsels.

Königsberg, 29. August.

Im Schloßhof zu Königsberg fand die Ostland-Treuefahrt ihren Abschluß mit einer großen Kundgebung. Nach Ansprachen von Staatssekretär Funke und Oberpräsident Koch hielt Reichsminister Dr. Göttsels eine Rede, in der er u. a. erklärte:

Wir treten nicht vor die Welt hin flennend und betelnd und um Gnade winkend! Wir haushieren nicht um Kredite bei den Weltbanken herum. Wir tragen vor den anderen Völkern nicht biederträglich unsere Not und unser Unglück zur Schau, sondern

wir setzen unseren ganzen Stolz darin, uns selbst zu helfen.

Das braucht uns niemand zu sagen, daß die Not des Volkes noch nicht überwunden ist, daß Unglück und Jammer in allen Ständen und Schichten noch groß sind. Aber wir haben wenigstens den Willen, mit Unglück und Not fertig zu werden. Wir haben Pläne, wir entwickeln alle Möglichkeiten, die uns irgendwo geboten erscheinen. Wir treten vor das Volk hin und sagen: Diesen schweren Winter werden wir überwinden! Wir werden uns mit ganzer Kraft gegen die Not und gegen das Elend auflehnen. Die Stärkeren werden die Schwächeren mitziehen, und im nächsten Frühjahr fangen wir dann wieder an, aufs neue die Offensive gegen die Ziffer der Arbeitslosigkeit zu ergreifen.

Das, was wir bisher erreicht haben, das wollen wir in diesem Winter halten, und wenn es noch über vier Millionen Arbeit und Brot gibt, so werden wir ein soziales Hilfswerk von grandiosen Ausmaßen aufbauen. In diesem Winter wird niemand hungern und wird niemand frieren! Wir werden damit vor der ganzen Nation und vor der ganzen Welt den Beweis antreten, daß die Revolution, die wir gemacht haben, nicht nur ihr nationales, sondern auch ihr sozialistisches Gepräge hat.

Die Volkshaus, die wir dem deutschen Volke brachten, in von männlichem Charakter, und der Sozialismus, den wir predigten, ist ein Sozialismus des Heroismus, ein Sozialismus der Männlichkeit. Es ist ein Sozialismus der Tat, nicht der bloßen Theorie.

Deutschland steht am Anfang einer neuen großen Entwicklung. Wir marschieren in eine glänzende Zukunft hinein. Große Aufgaben sind dazu da, daß ein großes Volk seinen großen Willen daran erprobt.

Auslandsgeld dankend abgelehnt

Es muß aus eigener Kraft gehen. — Erklärungen Schahts.

Berlin, 29. August.

Berliner Blätter veröffentlichen eine Unterredung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schaht mit dem „Allgemeinen Handelsblatt“ in Amsterdam.

Auf die Frage, ob Dr. Schaht nicht der Auffassung sei, daß der Antisemitismus des dritten Reiches der Finanzpolitik Schwierigkeiten bereite, antwortete Dr. Schaht: Internationale Verbindungen werden vorläufig von uns nicht gesucht. In früheren Jahren haben wir auf diesem Gebiete viel zu viel unternommen. Deutschland rechnet in keiner Hinsicht auf internationale Finanzhilfe der früheren Art.

Die ehemals geübte Geschäftspraxis, Deutschland für den enormen Zinssatz von 8 Prozent Geld zu leihen, während in allen übrigen Ländern nur ein Zinssatz von 4 Prozent üblich war, beweist, daß diese internationale Finanzhilfe nicht auf einer gesunden Basis beruhte.

Die Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung diene dem Ziel, das Wirtschaftsleben aus seiner Erstarrung zu befreien und die Voraussetzungen für einen Konjunkturwechsel zu schaffen. Die Tatsache, daß der Großgrundbesitz freiwillig Land für Siedlungszwecke zur Verfügung stellt, und überhaupt die neuen Auffassungen bei den verantwortlichen Wirtschaftsführern sind symptomatisch für den Geist in der deutschen Volkswirtschaft, den Geist des Nationalsozialismus, der Gemeinnut über Gewinn stellt.

Zu der Balutadumpfrage äußerte sich Dr. Schaht:

Deutschland hat nicht nötig, die Goldparität aufzugeben.

Die Balutadumpspolitik der Engländer und Amerikaner kann über kurz oder lang die Anspannung der Währung und Preise nicht verhindern. England und Amerika müssen die augenblicklichen wirtschaftlichen Vorteile später durch Lohnkämpfe kompensieren. Wir setzen alles daran, durch Sparsamkeit und Vereinfachung des Lebensstandards über die Krise hinwegzukommen.

Falls im Auslande Stimmen laut werden, die die Verwendung der rückständigen Schulden, die wir im Augenblick nicht zu transferieren vermögen, zu neuen Kapitalinvestitionen im Reich empfehlen, muß hierzu mit allem Nachdruck erwidert werden, daß hiervon absolut keine Rede sein kann.

Miliz für Oesterreich

8000 bis 10 000 Mann neben dem Bundesheer.

Berlin, 29. August.

In der Berliner Presse wird eine Rede des österreichischen Heeresministers Vaugoin stark beachtet, der nach längerer Pause wieder einmal eine Drohrede gegen die Nationalsozialisten hielt und außerdem nähere Angaben über die Ergänzung des österreichischen Heeres durch eine Miliz machte.

Er erklärte, noch in dieser Woche werde eine neue Wehrordnung erscheinen, durch die neben dem Bundesheer ein zweiter Soldatenstand, mit kurzer, nämlich halbjähriger Dienstzeit, geschaffen werde. Schon in der nächsten Zeit würden die Einberufungen stattfinden. In jedem halben Jahr würden 8000 bis 10 000 Miliz-Soldaten einberufen werden, so daß neben dem Bundesheer, das ein Berufsheer ist, bald ein zweiter Wehrcorps bestehen werde, geführt und ausgebildet von den Offizieren und Unteroffizieren des Bundesheeres. Damit sei der erste Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht getan.

Vaugoin nimmt für sich selbst das Verdienst in Anspruch, dieses Zugeständnis bei den Unterzeichnern des Vertrages von St. Germain für Oesterreich durchgesetzt zu haben. In der Tat handelt es sich um eine sehr wesentliche, grundsätzliche bedeutsame Abänderung dieses Vertrages,

der die allgemeine Wehrpflicht in Oesterreich abgeschafft und die Höchstgrenze der österreichischen Streitkräfte einschließlich der Offiziere auf 30 000 Mann festgesetzt hat. Nur ist diese Zahl von Oesterreich augenblicklich nur in Höhe von 22 000 Mann ausgenutzt worden, so daß rein zahlenmäßig die vorgesehenen 8000 Mann den vertraglichen Rahmen nicht überschreiten würden.

Die Verbindung zwischen Berufsheer und Miliz, die die Berufssoldaten zu Instrukteuren des Volksheeres macht, ist bisher von Frankreich immer als eine besonders bedenkliche Kombination der Vorzüge bei der Heeresverfassung für die besiegten Länder abgelehnt worden. So bilden die Ankündigungen des österreichischen Heeresministers auch über den Einzelfall des Donaulandes hinaus einen interessanten Beitrag zur Entwicklung des Abrüstungsproblems.

Riesige unterirdische Festung

Auf einer Front von 100 Kilometern. — 100 Meter unter der Erde. — Eine besondere Eisenbahn.

Paris, 29. August.

Anläßlich der Inspektionsreise, die der französische Ministerpräsident Daladier in den letzten Tagen nach Ostfrankreich unternommen hat, veröffentlicht „Petit Parisien“ einen begeisterten Artikel, der in überschwenglichen Worten der Bewunderung über die befestigte Grenzzone, die als die „Kriegsstadt“ bezeichnet wird, Ausdruck verleiht. Es heißt in diesem Artikel,

man müsse sich eine Front von mehr als 100 Kilometer vorstellen, die 12 Kilometer von der Grenze entfernt laufe.

Sie sei eine ununterbrochene Reihe von einzelnen Befestigungswerken, nur durch verschiedenartige Hügelung des Geländes zu bemerken.

Man könne von einer phantastischen unterirdischen Stadt sprechen, von einer Festung unter der Erde, die gegen die furchterlichsten Kampfmittel Widerstand leisten könne. Ein ungeheurer Stahlpanzer sei tief in die Erde versenkt und lasse nur hier und da Schlitz-Schatten hervortreten, die mit Geschützen aller Kaliber versehen seien. Jede dieser Panzerumkuppeln wiege mindestens 30 000 Kilogramm. Die unterirdische Stadt, die moderne „Stadt des Krieges“, liege 100 Meter unter der Oberfläche. Sie verfüge über eine Eisenbahn, mit verhältnismäßig bequemen Wagen, die die unterirdische Stadt mit der Zug-Geschwindigkeit durch liefen.

Unter der Erde sei alles vorgesehen, damit ganz so viele lange Monate dort leben könnten. Im Gelände gäbe es künstliche Abgründe, damit angreifende Panzerwagen sich dort verfangen. Es sei Vorsorge getroffen, das Gelände in wenigen Stunden überschwemmen zu können.

Die Inspektionsreise Daladiers

Ministerpräsident Daladier hat auf seiner Inspektionsreise dem Militärgouverneur von Metz einen Besuch abgestattet und ist dann nach Diedenhofen und Saargemünd weitergereist. Mittwoch wird Daladier die Befestigungsanlagen in Straßburg und Umgebung besichtigen und abends nach Paris zurückkehren.

Görings Dank an die Saardeutschen

Berlin, 30. August. Ministerpräsident Göring hat als Führer Preußens dem Landesführer der NSDAP, des Saargebietes, Staatsrat Spawiol, und allen Saardeutschen für das am Niederwalddenkmal zum Ausdruck gebrachte Bekenntnis der Hingabe und Treue zum gemeinsamen großen Vaterland auch im Namen der preußischen Staatsregierung und des preußischen Volkes seinen Dank telegraphisch ausgesprochen.

Schutz der nationalen Symbole

Anordnungen des Stellvertreters des Führers.

Rudolf Hess, der Stellvertreter des Führers, erläßt folgende Anordnung: Die Erlaubnis zum Vertrieb von Gegenständen, die mit Symbolen der Bewegung, bzw. sogar mit dem Bild des Führers versehen sind, wird heute von allen möglichen Dienststellen erteilt. Ich weise daher erneut darauf hin, daß

1. nach wie vor es allen Dienststellen und Dienststellvertretern der Bewegung verboten ist, im Rahmen der Bewegung Handelsgeschäfte zu treiben,
2. daß die Verwendung des Hoheitszeichens der NSDAP, sowie von Namen und Symbolen der Bewegung zu Zwecken der Geschäftsförderung verboten ist,
3. daß auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole wiederholt die Herstellung von Gegenständen verboten wurde, bei denen die nationalen Symbole zur Förderung von Geschäftsinteressen herhalten sollten.

Im übrigen ist einzig und allein der Reichsgeschäftsführer der NSDAP, Reichsleiter Bouhler, berechtigt, Genehmigungen zum Vertrieb von Gegenständen, die mit dem Bild des Führers bzw. Symbolen der Bewegung versehen sind, zu erteilen. Von anderen Dienststellen erteilte Genehmigungen sind ungültig.

Deutscher Gruß auch im Handwerk

Der deutsche Gruß ist jetzt auch im Handwerk eingeführt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Gruß nicht nur im Verkehr mit den vom Handwerk unterhaltenen Geschäftsstellen gelte, sondern auch für alle handwerklichen Betriebe. Die Einführung des handwerklichen Grußes im Berufsstand sei geeignet, das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller in Handwerksbetrieben Beschäftigten zu pflegen. Dazu diene die allgemeine Verbreitung des Grußes der Stärkung der Verbundenheit aller Teile des Volkes.

Selbsthilfe-Organisation der NS-Hago

Die NS-Hago gibt bekannt, daß nach der erfolgten Umorganisation des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes die Selbsthilfeorganisation des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender (GHD) geschaffen worden ist. Die Selbsthilfeorganisation hat die Aufgabe, Mitgliedern der NS-Hago und des GHD, die unverschuldet in Not geraten sind, Darlehen zu gewähren, um ihnen die Weiterführung ihres Betriebes zu ermöglichen. Der Selbsthilfefonds wird aus Mitgliedsbeiträgen gebildet. Es werden pro Mitglied monatlich 10 Pfennige für diesen Zweck abgefordert.

Furchtbare Hungersnot im Kaukasus

Verhungerte liegen auf der Straße.

London, 29. August. In einer Zuschrift an den „Manchester Guardian“ schildert ein russischer Staatsbürger die furchtbare Hungersnot im Nordkaukasus. Ganze Dörfer, berichtet er, sind ausgestorben, in anderen ist die Hälfte der Bevölkerung zugrunde gegangen. Das Aussehen der Überlebenden, die sich von Gras, Wurzeln, verbrannten Knochen und Pferdeleichen nähren, ist entsetzlich. Am ärgsten geht es den selbständigen Bauern, die ihrem Schicksal überlassen bleiben. Das Brot, das in den Städten in Rationen verteilt wird, ist kaum genießbar.

Auch hier stolpert man in den Straßen über Leichenopfer der Hungersnot. Infolge des Mangels an Vieh und der Erschöpfung der Bevölkerung konnten große Gebiete nicht bebaut werden, so daß im Winter eine neue Hungersnot bevorsteht.



Die große Kundgebung am Tannenberg-Denkmal.

Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, bei dem feierlichen Staatsakt am Tannenberg-Denkmal, am Nebenerpult.

"Eiserne Zeit"

EIN ROMAN AUS DEN FREIHEITSKRIEGEN VON FELIX BRONNEN

11) Nachdruck verboten.
Eine Hand pocht vorsichtig an den Laden des Zimmers, in dem Friederike sich schlaflos von einer Seite auf die andere wälzt.

"Kleichen!" Eine zärtliche Stimme flüstert es. Und diese Stimme... Unter tausenden würde Friederike sie erkennen.

Raum selber weiß sie, wie sie in die Kleider gekommen. In stummer Selbsteinsamkeit weinend, sinkt sie dem Geliebten in die Arme. Und Helmut von Sahnitz blickt das blonde Köpfchen an sein rauhes Bauernhemd, schließt den schlanken Körper unter seinem großen, dunklen Mantel.

"Kleichen, mein Einzige, Liebes! Mein tapferes Lieb!" Rosen streicheln des Mannes Hände über das regenschnelle Gesichtchen, das so vertrauensvoll und liebevoll zu ihm aufschaut.

Und der alte Brunnen rauscht genau so geheimnisvoll wie vor einem Jahre und raunt von süßem Geheimnis, das zwei Menschenherzen bewegen kann. Bis dann in die garten Rüsse tropfenweise hineinkriecht das viele Leid, das Friederike Helmut zu berichten hat.

Erstüßelt hält der Mann das Mädchen im Arm. — "Kleichen, liebes Kleichen!" Scham überkommt ihn, daß er elst so hart über die Schwester geurteilt, die ihn so sehr geliebt, denn Friederike erzählt alles, auch die schauerliche Szene bei der Kräutermarie, die Helmut zu heller Wut entflammte.

Und dann gehen die beiden durch die dunkle Nacht, stehen Hand in Hand vor dem Grab derer, die ihre süße Sommerliebe mit dem Tode hat bezahlen müssen. Da erwacht in Helmut von Sahnitz doppelte Kraft, um sein Liebesglück zu kämpfen, denn sich die Frau Mutter eifern entgegenstemmen wird. Eiserne Zeit!

Noch nie ist Friederike der Geliebte so männlich erschienen wie in dieser regennassen Vorfrühlingsnacht. Scharf tritt jeder Zug des Gesichts hervor. Entschlossen spielt jeder Muskel der segnlichen, kraftvollen Gestalt.

"Ich kämpfe um mein Glück!"

Starker Händedruck umschließt des Mädchens Finger. Eifern ist die Zeit. Aufgewacht sind wir aus dem süßen Liebesgerändel und Liebespiel, dessen Zartheit Annette zum Verhängnis wurde. Eifern müssen wir werden, auch im Kampfe um unser Glück! Vorher aber gibt's noch größeren Kampf — den Freiheitskampf fürs Vaterland!

Friederikes Augen werden Erstaunen. Da hebt der Mann in Begeisterung die Schwurhand zum Himmel. "Ja, Kleichen, es ist soweit! Freiheitskampf fürs Vaterland. Dord's Tat hat hundertfältig Frucht gezeitigt. Einen Ausbruch zur Bildung eines Jägerkorps unter dem Major von Lüchow hat der König zu Breslau schon erlassen. Der Sturm bricht los!"

Seine Welle vaterländischer Begeisterung durchflutet den Mann. "Nicht mehr werden wir bei Nacht und Nebel aus unserem eigenen Lande fliehen müssen, uns verstecken in abgelegene Schlupfwinkel. Frei werden wir sein — frei leben oder — frei sterben! Das Recht auf unser Vaterland wollen wir uns erlämpfen!"

Groß schaut Friederike auf. Das Recht auf unser Vaterland erlämpfen!

"Kleichen!" Helmut von Sahnitz saltet über den Fingern der Geliebten die Hände, fromm, wie zum Gebet. "Kleichen, wir werden siegen; gesungen haben es schon alle die, denen die Muse ihre Lieder geliehen. Heiliger Kampf ist's, ja! Der Gott, der Elfen wachsen ließ, der wollte keine Knechte! Kleichen, ist das nicht herrlich? Und dann Freiheit — Freiheit für das Vaterland, für das wir mit Einsatz unseres Lebens gekämpft, an das wir deshalb ein doppeltes Anrecht haben!"

Friederike hört, lauscht, trinkt jedes Wort des Begeisterten in sich hinein.

"Helmut, du bist so groß!"

Da zieht der Mann das Mädchen an sich, küßt es leidenschaftlich. "Ich bin nicht größer als hunderttausend andere Männer und Frauen; denn die Frauen, die haben sich auch in eiserner Zeit bewiesen!"

Versteckt und heimlich, in der Verkleidung eines Bauern, betritt Helmut von Sahnitz in der ersten Frühe des nächsten Morgens das Gut seiner Väter; weiß er doch, daß die Frau Mutter schon vor Morgengrauen nach dem Rechten schaut.

In ihrem Heiligtum, dem Zimmer, in dem das Bild Hans Joachim von Sahnitz wieder an der Wand hängt, überrascht er Frau Sophie.

"Frau Mutter!" So warm und lebendig jung klingt die Stimme durch den toten, kalten Raum, den Frau Sophie so sorgsam vom Leben abgeschlossen.

"Frau Mutter!" In erster Wiedersehensfreude will Helmut der Frau Hände ergreifen und sie an die Lippen pressen.

Aber Frau Sophie weicht zurück. Ihr verhärtetes Herz kennt einzig Anklage.

"Schönes erfährt man von dir ja in allererster Morgenstunde! Mit deinem Liebling treibst du dich die Nacht herum, hast zu deiner Mutter zu kommen! Woll!" Des Mannes Einwand schneidet sie kurz ab. "Was bester Quelle weiß ich es!"

Da begehrt Helmut auf. "Woher die Kräutermarie?" Ist aber etwas in der lebensprühenden Stimme, was die Frau noch mehr erbittert. Eifern spricht ihr schmaler Mund, der fast nur noch ein dünner Strich:

"Zarwohl, von der Marie! Sie wird wohl schon wissen, was sie gesehen hat. Ist ja wohl in dem Alter, daß sie Traumpust von Wahrheit unterscheiden kann. Oder willst du es leugnen, daß du diese Nacht mit dieses Hörigen Tochter zusammen gewesen bist?"

"Hörigen-Tochter?"

Helmut braußt auf. "Sie irren, Frau Mutter, es gibt keine Hörigen mehr in Preußen. Dem Himmel und dem klugen Minister vom Stein sei Dank! Denn wahrlich, um die große Volkshebung wäre es jetzt schlecht bestellt!"

Die Frau hört gar nicht zu. Nur das eine will sie.

"Warst du die Nacht mit Friederike Friedmann zusammen? Ja oder nein?"

Helmut richtet sich auf.

"Nun ja denn — ja! Aber..."

"Nein aber... Ich weiß genug!"

Unerbittlich steht der Frau hohe, schmale Gestalt im Raum, in den erstes Morgenlicht fällt. "Auf keinen Fall duhe ich, daß du die vaterlandslose Dirne zur Herrin auf Sahnitz machst. Auf keinen Fall! Das ist mein letztes Wort."

"Frau Mutter!"

Helmut will es mit Liebe versuchen, denkt an das traurige Schicksal der verstorbenen Schwester. "Frau Mutter, Friederike ist das beste, reinste Mädchen, das ich kenne. Hätten Sie es denn gebildet, daß Annette mit einer Schleichen verkehrte? Sie sich zur liebsten Freundin nahm?"

Der Name Annettes berührt eine wunde Stelle in der Frau steinernem Herzen.

"Ach Annette aus dem Spiel!" fordert sie kurz. "Sie ist tot. Ueber die Toten soll man nichts mehr sagen!"

"Frau Mutter!" Helmut steht blühenden Auges vor der Mutter, die auch ihr zweites Kind von sich weisen will. Helmut von Sahnitz ist ausgewachsen in eiserner Zeit für eiserne Zeit. Er läßt sich nicht zerbrechen, wie die welche, kleine Schwester. Und er erzählt der Mutter all das, was Friederike ihm berichtet über den Kampf Annettes für ihr Vaterland, für ihren Bruder. Nichts läßt Helmut aus. Er beschönigt sich auch nicht selbst. Nur das eine will er: Wahrheit und ein wenig Mutterliebe für die Tote, die draußen auf dem Kirchhof so armelig liegt, wie das letzte Mädchen des Dorfes, dessen Grab aber wenigstens noch ein paar Wiesenblumen schmücken.

Mit starren Augen hört Frau Sophie alles. Tief drinnen im Herzen das verstaubte Bräunlein, die Liebe der einzigen Tochter, die die wunderschönen Braunaugen des bei Jena und Auerstadt Gefallenen geerbt, will wieder fliehen. So weh tut das, daß die Frau sich auf einen Augenblick setzen muß.



"Gesündigt haben wir an Annette, wir alle beide — Sie, Frau Mutter, wie ich. Liebe läßt sich nicht binden an Volk und Land, Liebe ist Geist, ist Seele, Herz, die sich in keine Grenzen fügen."

Immer begehrt er hat Helmut gesprochen.

Da erwacht Frau Sophie plötzlich aus dem heimlichen Lauschen auf das Brunnensplänchen in ihrem Herzen.

"Mag Annettes Schuld oder Unschuld sein, wie sie will. Du heiratest Friederike deshalb doch nicht. So viele

Mädchen gibt es, deren Familie im Schoß des Vaterlandes durch Generationen wurzelt. Deshalb da ausgerechnet diese halb Vaterlandslose, deren Vorfahren noch von Vest zu Vest verteilt?"

"Weil ich sie liebe!" Helmut von Sahnitz' sonst so jugendoffenes Gesicht ist eiserne Verslossenheit.

Frau Sophie hat schon den Türgriff in der Hand. "Ja glaube, wir haben uns nichts mehr zu sagen!"

"Frau Mutter, ich ziehe in den Krieg!" Der Mann tut einen Schritt vor.

"Und Friederike?"

"Friederike wird Herrin auf Sahnitz, wenn ich gesund heimkehre!"

Da stößt Frau Sophie das zweite ihrer Kinder hart von sich.

"Nein, ich habe dir nichts mehr zu sagen, wenn du meinem Willen zuwider bist und dein vaterlandsloses Liebes zu meiner Nachfolgerin machst. Wenn das der Herr Vater erlebt hätte!"

Eine Tür schlägt, dann das Rauschen eines dunklen Gewandes. Frau Sophie von Sahnitz hat den Sohn allein gelassen, hat ihm kein Segenswort mitgegeben für den Kampf, den er mit viel tausend und tausend kämpfen wird für die Freiheit der ererbten Scholle.

Helmut von Sahnitz aber ist nicht gebrochen. Starr richtet er seine Jungmanningestalt auf. Eiserne Zeit! Hinausgewachsen ist er über das Schicksal der Schwester, die nicht die letzte Kraft zu eigenem Glück gehabt. Helmut von Sahnitz aber wird sie haben, schlägt sein Herz doch mit den Herzen derer, die als eiserne Jugend in den Freiheitskampf hinausziehen und sich ihre Zukunft unter Einsatz ihres Lebens selbst schaffen werden.

Fester Schritt klingt durch das Heiligtum der Frau Sophie von Sahnitz. Helmut's junge Manneskraft drängt nach Tat. Draußen auf dem Furt aber trifft er die, der die Liebe seines Herzens gehört.

"Kleichen, du hast ja geweint!"

Da wirft sich die sonst so herbe, gehaltene Friederike dem Manne leidenschaftlich schließend in die Arme.

"Oh, Helmut, sei nicht böse! Ich habe alles gehört. Wir müssen aufeinander verzichten. Deine Frau Mutter wird ja nie die Erlaubnis zu unserer Ehe geben. Und dann ein Fluch..."

Da hebt der Mann das tiefgesenkte Köpfchen der Geliebten.

"Nab' doch die Kraft zu deinem Glück, Kleichen! Eiserne Zeit erfordert eiserne Menschen, die sich nicht im Alltäglichen binden. Und nun Kopf hoch! Ich komme schon wieder aus dem großen, blutigen Freiheitsringen. Heilig ist es — wird schon nicht alle verschlingen, die hinausziehen."

"Und wohin gehst du jetzt?" Friederike hat sich nach außen hin schon wieder gefast.

"Ich weiß noch nicht."

Helmut von Sahnitz haucht einen innigen Kuß auf der Geliebten's Lippen, abschließend. "Lebe wohl, mein Lieb! Auf Wiedersehen in einem glücklichen, befreiten Preußen und Deutschland!"

Friederike steht allein da.

Freiheitskampf, Kampf für die Heiligkeit des Vaterlandes!

Ist plötzlich gar keine Unruhe noch Angst um den Geliebten in ihrem Herzen, nur eine andere, rastlose Unruhe, die ihr das Blut seltsam erregt durch die Adern treibt.

Das Recht auf unser Vaterland wollen wir uns erlämpfen! Auf und ab tanzen Helmut von Sahnitz' Worte vor ihren Augen. Und dann wieder das eine, die schroffe Abweisung der Herrin auf Sahnitz: "Deshalb ausgerechnet diese halb Vaterlandslose?"

Scharf ruft Frau Sophie durch das Haus nach dem Mädchen, das halb träumend noch immer an derselben Stelle steht, wo Helmut sie verlassen.

"Ich komme schon!"

Friederike rasst ihr Kleid, eilt hinunter in die Küche. Ueber ihrem von goldblonden Flechten gekrönten Köpfchen aber schwebt der Schein letzter Entschlossenheit.

"Friederike!" Kaspar Friedmann fallen die Worte schwer. Aber wenn es nun einmal sein muß... "Kleichen, schau, mußt aufhören mit der Liebe zu dem jungen Herrn! Helraten wird er dich doch nimmer."

"Wer weiß!"

Des Mädchens Antlitz ist in überirdisches Licht getaucht.

Traurig schüttelt Kaspar Friedmann den grauen Kopf.

"Schau, Mädchen, die Leute sprechen so schnell ein rasches Wort. Und dann ist so ein armes Mädchen erledigt für sein ganzes langes Leben."

Friederike schmiegt sich scheu — Zärtlichkeiten sind verpönt in diesem ernsten Hause — an den Vater. "Ich will Euch und der Frau Mutter doch keine Schande machen."

Kaspar Friedmann streichelt unbeholfen über seines Kindes Goldhaar.

"Und gestern nacht, Friederike? Die Kräutermarie ist hier gewesen."

Die Kräutermarie, immer wieder die Kräutermarie! Friederike erschauert. Kein Wort sagt sie, nur die verarbeiteten Hände des Vaters hält sie in ihren schlanken Fingern mit einem so beruhigenden Druck, daß Kaspar Friedmann alle Sorgen vergißt.

"Weißt, Mutter, sie ist doch ein ganzes, tüchtiges, untadeliges Mädchen!" meint er am Abend in der Kammer zu seiner Frau. "Sie läßt sich nichts zuschulden kommen. Da mögen die Leute reden, was sie wollen. Und die Kräutermarie" — der Mann dreht sich trachend im Bett auf die andere Seite —, "die hat mit allem Verlaub ein Kästernaul. Wir haben jetzt andere Sachen zu bedenken. Wer weiß, was in den nächsten Tagen alles geschieht. Ist doch eine besondere Zeit!"

Besondere Zeit!

Leise erhebt sich Friederike von ihrer harten Lagerstätte

(Fortsetzung folgt.)